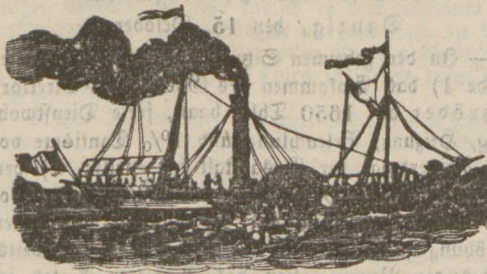


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 242.

Donnerstag, den 15. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portcassengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Ekt. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Stettin, Dienstag 13. October.

Heute Nachmittag 3½ Uhr fand durch das Directorium und den Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft die Befestigung der nun vollendeten Bauten der Verbindungsbahn zwischen dem Centralgüter- und Personenbahnhofe, verbunden mit einer Probefahrt über die Brücken der Ober- und Parnitz, nebst dem dieselben verbindenden Viaduct statt, an welche sich ein Sorper im Verwaltungsgelände anschloß. Gleichzeitig mit dieser Befestigung, 4½ Uhr, gerieth der um 4 Uhr hier abgelassene hinterpommersche Güterzug auf dem Bahnhofe zu Altkamm dadurch theilweise aus den Schienen, daß der Weichensteller die erste der beiden vorgelegten Maschinen auf ein Geleise und durch Umstellen die zweite Locomotive auf ein anderes Geleise leitete. Die erste Locomotive riß nun die zweite nach sich, die Wagen drängten nach und in wenigen Minuten war der ganze Bahnhof durch einen Trümmerhaufen aufgerissener Schienen, zersplitterter Schwellen, zerbrochener Güterwagen und Locomotiventheile versperrt, so daß der bald darauf aus Hinterpommern kommende Courierzug, sowie der von Berlin kommende und nach Stargard weiter gehende Personenzug dort umgeladen werden mußten. Leider sind auch verschiedene Personen beschädigt.

Flensburg, Mittwoch 14. October.

Der hiesige Handelsverein beschloß dem deutschen Handelstage beizutreten.

Paris, Mittwoch 14. October.

Der „Goulois“ schreibt: Prim hat in einem Briefe an den Prinzen Napoleon den Wunsch ausgedrückt, zwischen der provisorischen Regierung und Frankreich die freundschaftlichsten Beziehungen herzustellen. Bei der provisorischen Regierung habe sich noch keine bestimmte Meinung über die Wiederbesetzung des Thrones gebildet, doch wird die Regierung die Wahl auf den Prinzen lenken, der die Bestimmung des gesamten Europa, namentlich Frankreichs, findet.

Madrid, Mittwoch 14. October.

Den verbannten Militärs ist die Rückkehr in den Dienst mit ihrer Anciennität und ihren Ansprüchen auf Pension zugesprochen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lorenzana hat den Gesandten Spaniens ein Circular zugehen lassen, durch welches derselben die Einsetzung der neuen Regierung angezeigt wird. — Die heutige „Gaceta de Madrid“ enthält ein Decret, durch welches die Aufhebung des Octrois verfügt wird; es wird beabsichtigt, den dadurch entstehenden Ausfall durch eine andere Steuer zu ersetzen. — Englische, französische und deutsche Bankhäuser haben der Regierung große Summen zur Verfügung gestellt.

— Laut einer hier per Kabel eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Havanna hat der General-Capitain von Cuba, Versunbi, nunmehr die provisorische Regierung anerkannt.

Washington, Dienstag 13. October.

Die Regierung der Union hat die Anerkennung der spanischen Regierung Seitens des Unionsgesandten bestätigt.

Hongkong, 3. September.

In Japan sind die zum Christenthum übergetretenen Eingebornen zu schwerer Strafarbeit, nicht aber zum Tode durch Ertränken verurtheilt worden.

Bombay, Sonnabend 26. September.

[Via Brindisi.] Nachrichten aus Abyssinien zufolge herrscht dort Ruhe. Zwischen den Fürsten Sobaghe

und Kassai besteht ein freundschaftliches Verhältniß. Fürst Sobaghe ist als Kaiser proclamirt. Der älteste Sohn des Königs Theodoros hat sich gegen ihn empört.

## Politische Rundschau.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt die Nachricht, daß der Landtag am 4. November zusammentreten wird, und fügt hinzu: die Staatsregierung erwarte, daß, da dieser Termin nach der Verfassung fast der früheste ist zum Beginn einer Session, der Landtag den Staatshaushalt-Etat, welcher bei Eröffnung sofort vollständig vorgelegt werden wird, noch rechtzeitig feststellen werde. —

In der conservativen Partei soll die Absicht vorherrschen, die Punkte, welche in unserer Gewerbe-Gesetzgebung dadurch entstanden ist, daß man aus der Vorlage des Bundesrathes nur einen kleinen, mehr den Capitalisten günstigen Theil herausgenommen hat, ihrerseits durch Einbringung zweckentsprechender Gesetzesentwürfe auszufüllen. —

Es werden im Justizministerium außer der Reform des Substitutionswesens auch noch Gesetzesentwürfe zur Regelung des ganzen Gebietes des Hypothekenrechtes vorbereitet. —

Am 5. October hat der König von Dänemark den Reichstag mit einer Thronrede eröffnet, welche durch den frechen Commentar, welchen die Pariser Presse zu ihr lieferte, einiges Aufsehen in Europa gemacht hat. Die Pariser Blätter begreifen natürlich so gut wie wir, daß sich die Gesammtlage Frankreichs durch den Sturz der Königin Isabella verschlechtert hat und daß die Hoffnung, demnächst über Preußen mit einiger Aussicht auf Erfolg herzufallen, wiederum um viele Procente gesunken ist. Der Sturz der Spanischen Allirten, die steigende Noth der Freunde in Wien — das alles verbittert die Pariser Officialen und läßt sie dann und wann ihrem Aerger über das Glück der Deutschen und über das Unglück der Französischen Politik mit einer komischen Leidenschaft Luft machen. So machte sich denn auch die „Patrie“ über die Dänische Thronrede als einen dankbaren Stoff her, um den Gedanken auszuführen, daß Frankreich entschlossen sei, den Prager Friedensvertrag nicht verletzen zu lassen, und daß Preußen sich wohl noch zur rechten Zeit seiner Verpflichtungen erinnern werde, da es zwar immer gern über den Vertrag hinaus gehen möchte, aber sich zuletzt denn doch wieder vor den Französischen Waffen fürchte. Es scheint, daß die officiellen Pariser Journalisten sich neuerdings vorzugsweise aus der Gascogne rekrutiren, denn fast jedes ihrer Worte ist eine Aufschneiderei, und je mehr man in ganz Europa einseht, daß Deutschland der Französischen Macht vollkommen gewachsen ist, desto eifriger mühen sie sich ab, zu drohen und die Welt in Schrecken zu setzen, als ob durch diese Künste der Charlatanerie jene einfache Erkenntniß irgendwie getrübt werden könnte.

Wir haben bis jetzt noch nicht bemerkt, daß Graf Bismarck aus Furcht vor Frankreich geneigt wäre, den Dänen sehr entgegen zu kommen. Die Verhandlungen währten bereits seit Jahr und Tag und weder die französische Armeeorganisation noch das Chassepotgewehr hat sie in rascheren Gang gebracht. Im vorigen Jahre fiel es einem Französischen Legationssecretär ein, in Berlin eine Depesche seiner Regierung zu verlesen, welche ein Versuch war, sich in den Dänischen Handel einzumischen. Darauf antwortete Graf Bismarck mit einer so kräftigen

Abfertigung, daß sich seit der Zeit die französische Regierung begnügt hat, in den Zeitungen ihre verspäteten Sympathien für die Dänen zu bezeugen. Selbst, wenn nicht schon die Ehre und verböte, unter dem Druck des französischen Willens in Schleswig zurück zu weichen, wir würden aus den gewöhnlichen Klugheitsrücksichten spröde bleiben müssen. Denn sobald man in Kopenhagen irgendwie merkte, daß wir aus Furcht vor Frankreich Concessionen machen wollten, so würden die tollsten Forderungen der Eiderdänischen Partei, die das verlorene Herzogthum womöglich bis zur Schlei zurückhaben will, in neuer Stärke erwachen.

Der eigentliche Grund, weshalb die Verhandlungen mit Dänemark nicht vom Flecke kommen, ist bekanntlich die Grenzfrage. Die andern Punkte, nämlich die Garantien, welche Preußen für diejenigen Deutschen verlangt, die mit zu Jütland geschlagen werden würden, sind nur Scheinpositionen, welche so lange festgehalten werden, bis Dänemark in der Grenzfrage Vernunft annimmt. Daran ist aber jetzt gar nicht zu denken. Die Dänen wollen auf Alsen, das Sundewitt, ja selbst auf die Stadt Flensburg, nicht verzichten und wir unsererseits können diese Stellung, ohne welche Schleswig gegen einen nordischen Angriff gar nicht vertheidigt werden kann, nicht aufgeben. Dies ist der einzige Grund, weshalb es zu keiner Verständigung kommt. Es hat unter diesen Umständen auch keinen Sinn, wenn hier und da auch deutsche Blätter Preußen zur raschen Schlichtung der Streitfrage ermahnen. Es kann dieser Ermahnung gar nicht folgen, so lange nicht die Dänen eine größere Mäßigung in ihren Ansprüchen gelernt haben.

Wir glauben, daß der dänische Hof im Stillen vernünftiger gesinnt ist als das Volk. Die Sprache des Königs ist durchaus nicht provocirend. Er erklärt darin, daß er auf die von Preußen verlangten Garantien nicht habe eingehen können, um zu diesem Staate, mit dem er ein aufrichtig freundschaftliches Verhältniß zu bewahren wünsche, nicht künstlich in Schwierigkeit zu kommen. Er spricht dann die Hoffnung aus, daß die Preussische Regierung diese Rückstufen billigen und die so lange erwartete Uebereinkunft doch noch zu Stande kommen werde. Er redet durchaus nicht wie ein Mann, welcher nach Krieg mit Preußen lechzt, sondern wie ein Fürst, der zwar auf die Parteien im Lande vorsichtige Rücksicht nehmen muß, aber auch seine privaten Gründe hat, Preußen nicht zu sehr vor den Kopf zu stoßen.

Und die Gründe sind in der Thronrede selbst genannt. Der älteste Sohn des Königs, der Kronprinz Friedrich, hat sich mit der einzigen Tochter des Königs Karl XV. von Schweden, der Prinzessin Louise, in diesem Sommer verlobt; der Traum der Scandinavischen Einheit hat also eine ernstliche Aussicht auf Erfüllung bekommen. Das Haus der Glücksburger, das in ziemlich armseligen Verhältnissen auf den dänischen Thron kam, dem es dann gelang, seine Töchter mit den künftigen Herrschern von England und Rußland zu vermählen und den jüngern Sohn auf den Griechischen Thron zu bringen, darf nunmehr daran denken, dereinst über die drei Königreiche des Nordens zu herrschen. Diese Hoffnung bedeutet für Christian IX. sicherlich viel mehr als die etwas glänzigere oder ungünstigere Auslegung des Prager Friedens. Die Eristung der Scandinavischen Union wird an Rußland einen mächtigen Feind haben und ohne die Begünstigung Preußens



schwerlich durchzuführen sein. Eben deshalb muß neben hundert andern Gründen die Glücksburger Dynastie trotz der Abneigung des Dänischen Volkes den Frieden mit Deutschland zu erhalten suchen. —

Isabella die Unschuldige beschäftigt sich in Pau nicht allein mit dem Besuche des Hippodroms, um Vorstudien zur Einführung des Pferdereitens in Spanien zu machen, sobald sie wieder den Thron ihrer Väter bestiegen hat; sie nimmt nicht allein die Publigungen derjenigen Spanier und Franzosen entgegen, welche ihr Intendant Marfori zu ihr läßt; sie scheint auch ernstlich über Pläne zu brüten, welche der neuen Regierung in Madrid noch große Schwierigkeiten bereiten möchten. Dafür spricht die offene Parteinahme des französischen Cabinets für die vertriebene Dynastie, indem es sich durch die Colportage des spanischen Protestes an die europäischen Mächte zum Sachwalter derselben aufwarf, und die thätige Korrespondenz zwischen Pau und Rom, und wenn sich auch noch nicht genau übersehen läßt, welche Hebel zur Zurückführung der hispanischen Bourbons in Bewegung gesetzt werden, so wird man doch nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, es sei auf eine clericale Schilberhebung abgesehen. In Madrid scheint diese Gefahr denn auch nicht verkannt zu werden, dafür spricht die definitiv beschlossene Verbrüderung der Progressisten und Demokraten, der sich auch die Führer der vorgeschrittenen Demokratie, die Republikaner, angeschlossen haben, so daß eine clericale Contrerevolution sofort niedergeschlagen werden wird.

Napoleon ist so wenig Herr seiner Gefühle, daß er sich nicht enthalten konnte, einer Dame, die aus Madrid in Biarritz ankam und ihm über die dortige tiefe Ruhe berichtete, zu sagen: „Ja wohl! aber warten wir es ab, bis der Honigmonat vorüber ist.“ —

Mit den „freien“ Engländern hat es doch so seine seltsame Bewandniß. Nicht nur, daß England keine nationale Armee hat und daß es die Offizierspatente verkauft, so ist es auch in England noch möglich, daß Engländer für fremde Kriege und für fremde Zwecke ihre Person verkaufen. Als die nunmehr glücklich beseitigte Isabella es übernahm, Spanien zu beglücken, da wurde (1835—36) in England für sie eine sogenannte englische Legion von 30,000 Mann gebildet, mit deren Hilfe sie denn auch wirklich auf den Thron gelangte, den zuerst ihre Mutter Christine und sodann sie selbst so sehr verunziert hat. Von diesen 30,000 Engländern kehrten netto 5000 nach England zurück; 25,000 waren in den Schlachten, die sie für das damals dreijährige Kind geschlagen, und in den Spitälern umgekommen. Jetzt leben derer noch einige hundert. Also ist eigentlich England, indem es so viele Menschenleben einer schlechten Sache opfern ließ, Schuld an dem ganzen Unglück, das durch fünfunddreißig Jahre über Spanien gekommen ist. —

Man scheint in Rom allmählig der Uebelstände sich bewußt zu werden, welche die Versammlung so vieler bourbonischen Ueberreste bereiten kann; doch würde der Papst persönlich nicht abgeneigt sein, der spanischen Familie den Quirinal zur Verfügung zu stellen, wo auch anfänglich Franz II. von Neapel gewohnt hat. Dieser hat sich beeilt, der Königin Isabella sein Beileid für das Vorgefallene und seine Hoffnung auf die Zukunft ausdrücken zu lassen. Die Königin hat ihm von Pau geantwortet, „sie füge sich in die Rathschlüsse Gottes und gratulire dem Könige zu seinem Namenstage, 4. October.“ *Toujours fidel et sanssouci!* —

Ein Satz, der auf dem zum künftigen Jahre nach Rom berufenen Concil behandelt und zum Glaubenssatz erhoben werden soll, lautet: Der Papst und die römische Kirche halten dafür, daß es unsinnig und sündhaft sei, wenn die weltlichen Herrscher ihre Macht vom Nationalwillen oder, wie man gewöhnlich sagt, vom allgemeinen Stimmrecht herleiten. Wie wird ER diese undankbare Verhöhnung des Ursprungs seiner Herrschaft aufnehmen, ER, von dessen Gnade eigentlich die weltliche Herrschaft des Papstes lebt? —

In Litthauen sind seit dem letzten Aufstande über 269 polnische Lehrer aus dem Amte, ohne jegliche Angabe der Gründe und im Widerspruch mit den noch bestehenden Verordnungen, entfernt und durch Russen ersetzt worden. Kein Wunder also der Verfall der Schulen in jenen Gegenden, da die von Rußland nach Polen hinübergeschickten Lehrer auch nicht den geringsten Begriff von Bildung und Erziehung haben. Diese Ansicht herrscht nicht allein unter der polnischen Bevölkerung, sondern auch unter den in Litthauen wohnenden Russen allgemein, so daß die Letzteren fast sämtlich ihre Kinder in russische Anstalten schicken. Sie, die als Muster der ungebildeten Klasse der Bevölkerung dienen sollten, wirken auf

dieselbe durch ihr unmoralisches Leben nur demoralisirend. —

Der Indianerkrieg in Amerika nimmt täglich eine bedenklichere Gestalt an. Raub und Mord sind in Kansas jetzt an der Tagesordnung; Männer werden zu Duzenden scalpiert, Kinder und Weiber auf die schrecklichste Weise mißhandelt und verstümmelt. Dagegen sind der amerikanischen Truppen nur wenige, denn, in eine Abtheilung concentrirt, könnten sie auf diesen weiten Ebenen nichts ausrichten, und der Krieg verspricht, eine gute Spanne Zeit anzudauern.

### Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 15. October.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde 1) das Einkommen des Gasanstalts-Direktors Schröder auf 1650 Thlr. baar, freie Dienstwohnung, Heizung, Beleuchtung und 1% Lantieme von dem Reinertrage der Gasanstalt festgestellt; 2) dem Bureau-Assistent Rydick eine Gehaltzulage von 100 Thln. pro anno mit der Aussicht auf weitere Erhöhung zugestimmt; 3) in dem Etat des Arbeitshauses die Remuneration des Anstalts-Arztcs auf 600 Thlr. festgestellt. (Zur Zeit versteht Herr Dr. Sachs die Anstalt); 4) das Gehalt des Leihamts-Exactors Feldtmeyer wird durch eine persönliche Zulage von 40 Thln. aufgebessert und eine neue Kassierstelle an dem Leihamt mit 360 Thln. Gehalt creirt, für welche der Magistrats-Assistent Gesekus probeweise bestimmt wird; 5) der verw. Magistrats-Sekretair Suchobolski wird eine lebenslängliche Unterstützung von 10 Thln. pro Monat gewährt; 6) als Vorsteher des 24. Stadtbezirks (Panggarten u.) wird an Stelle des verstorbenen Herrn Otto der Kaufmann F. A. Peters gewählt.

— Der Verband deutscher kaufmännischer Vereine (60 Vereine mit gegen 7000 Mitgliedern) hat an den deutschen Handelstag ein Gesuch gerichtet, in welchem der letztere um Verwendung für Abkürzung der Geschäftszeit, sowie Einschränkung der Sonntags-Arbeit in allen offenen Geschäften und für die allgemeine Einrichtung von Fortbildungsanstalten für junge Kaufleute gebeten wird.

— Das früher gemeldete Gerücht, die Regierung beabsichtige auch für die mittleren Staatsbeamten den Pensionsbeitrag in Wegfall zu bringen, bestätigt sich nicht. Im Ministerium ist ein solcher Beschluß nicht einmal in Anregung gebracht worden.

— Zur Zeit verhandelt die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes mit der Nordamerikas wegen Einführung der Postanweisungen für die Geldsendungen zwischen beiden Postgebieten.

— Die Augmentationsbestände an Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die preussische Armee sind in den verschiedenen Depots für alle Waffen gegenwärtig so weit completirt, daß es möglich wird, mit Eintritt einer Mobilmachung eine Kriegsmacht von 600,000 Mann binnen wenigen Tagen schlagfertig hinzustellen.

— Das norddeutsche Bundesheer zählt gegenwärtig einen Bestand von 12,900 Generalen, Stabs- und Subaltern-Offizieren. Von dieser Zahl befinden sich seit dem 1. October allein 1200, mithin beinahe der zehnte Theil in Berlin vereinigt. Die größere Hälfte davon besteht aus Abcommanbirten zu den verschiedenen Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, technischen Instituten u., während die kleinere Hälfte aus den dort regimentirten Offizieren besteht.

— In einem Specialfalle hat es der Unterrichts-Minister für unzulässig erklärt, daß eine Schule, worin Knaben bis zum 14. Lebensjahre den Unterricht erhalten, von einer Lehrerin geleitet werde, vielmehr muß die Berufung eines Lehrers erfolgen, und wenn die Schulgemeinde die Mehrkosten nicht aufzubringen vermag, die Bezirks-Regierung den erforderlichen Staatszuschuß aus den ihr überwiesenen Mitteln bereit stellen.

— Herr Opernsänger Baupel gab am gestrigen Abende im Gewerbehause ein Concert, in welchem er durch die Herren Haupt, Wäckenburg und von Mitgliedern des Frühlingschen Gesang-Vereins unterstützt wurde. Das Concert, welches nur mäßig besucht war, erfreute sich eines ungetheilten Beifalls. Herren Baupel, dem Publikum schon durch sein Auftreten auf dem hiesigen Stadttheater bekannt, steht ein bedeutendes Stimmmaterial zu Gebote, die Stimme ist technisch wohlgebildet, seine Vortragsweise geschmackvoll und fein durchdacht. Am besten gelang demselben die Romanze aus „Dinorah“ von Meyerbeer, wie wir denn überhaupt der Meinung sind, daß der Operngesang demselben näher liegt, als der Lieder-vortrag. Unter den Liedern bezeichnen wir als besonders gelungen den „Wanderer“ von Schubert. Herrn Haupt's eminente Technik ist hierorts bekannt;

auf einem von Herrn Wiszniowski zur Disposition gestellten klangreichen Flügel trug derselbe den Festmarsch aus dem „Sommernachtsstraum“, von Wilmars arrangirt, und Walzer aus „Faust“ von Gounod, arrangirt von List, vor und erntete dafür reichen Beifall. Herr Frühlings leitete die von Mitgliedern seines Vereins gesungenen Quartette. Unter denselben war wohl die beste Leistung des Abends das „Scheidelied“ von Kessler, während wir bei dem Solo für Tenor: „In dunkler Nacht“, mit begleitenden Brummen Stimmen vorgetragen, gewünscht hätten, daß diese mit mehr Mäßigung aufgetreten wären. Dem mit angenehmer Stimme begabten Solisten wurde die Wirkung des Vortrags durch die Härte in der Begleitung beeinträchtigt. Herr Wäckenburg accompanirte die Gesangspiege des Herrn Baupel in bekannter künstlerischer Weise.

— Ein wegen früher begangener Verbrechen zur Zuchthausstrafe verurtheilter Inasse des hiesigen Arbeitshauses wollte sich vorgestern durch die Flucht der Strafe entziehen, überkletterte die hohe Mauer des Hofes und sprang auf die Straße herab. Einer der Arbeitshaus-Ausscher verfolgte den Flüchtigen, fand aber in zwei Einwohnern der Weigmannsgasse einen Widerstand in seiner Dienstobliegenheit, indem dieselben den Häusler dadurch in der Flucht zu unterstützen suchten, daß sie den Ausscher an den Rodschößen festhielten. Dieser ereilte aber dennoch den flüchtigen Verbrecher, welcher wie ein wildes Thier um sich schlug und biß, und hielt ihn trotz dessen, daß er gegen Drei sich zu verteidigen hatte, so lange fest, bis ihm amtliche Hülfe zu Theil wurde.

— Das Eisenbahnproject Marienburg-Dt.-Ehlan, welches von hier aus befürwortet wird, ruht seit dem Frühjahr eben so wie das Project Osterode-Güldenboden, welches die Elbinger aufgestellt haben, denn der Staat will vorläufig keine dieser Zweigbahnen bauen, und das Geld zu einer Actienbahn scheint ebenso wenig von hier wie von Elbing aus beschafft werden zu können. Neuerdings ist nun ein drittes Project aufgetreten, welches dazu bestimmt ist, die Interessen Danzigs und Elbings gleichmäßig zu wahren. In welcher Art dies geschehen soll, wissen wir nicht, wir vermuthen nur, daß die Zweigbahn einen Anschlußpunkt zwischen Marienburg und Elbing erhalten soll. Einige Vertreter des Handelsstandes von Elbing sind in der Angelegenheit nach Berlin gereist.

— [Aus dem Schwurgerichtssaale.] In Königsberg kam jüngst folgendes Curiosum vor: Eine Zeugin, als sie die stehende Generalfrage gerichtet wurde: „Sind Sie mit Einem der Angeklagten verwandt oder verschwägert?“ antwortete: „Ja, mit Borchmann.“ Präsi.: „Nun, wie denn?“ Zeugin: „Er hat eine große Aehnlichkeit mit meinem verstorbenen Schwager.“ Der Frau war durchaus nicht scherzhaft zu Muth, man sah es ihr vielmehr an, daß sie fest an einen derartigen Verwandtschaftsgrad glaubte.

Liegenhof, 13. Octbr. Der hiesige Jahrmart in voriger Woche war außerordentlich belebt, größtentheils aber nur von Arbeitsleuten und Diensthöten, die diese Märkte zugleich als ein Volksfest ausbeuten und sich in den Kneipen, auf dem Caroussel u. schönstens amüsiren. Die größeren Besitzer der Umgegend besuchen die Märkte weniger, weil sie auch zu jeder andern Zeit ihre Bedürfnisse in den hiesigen Läden kaufen können. Dieses Mal ging der Jahrmart ohne Standal vorüber, dagegen veranlaßte die Criminal-Gerichts-Sitzung, welche Tags darauf hier stattfand, ein Attentat, dessen weitere Folgen noch nicht bekannt geworden sind. Eine Untersuchung wegen Ehebruchs, welche mit Freisprechung endete, hatte die Leute so gegen einander erbittert, daß der eine den andern, nachdem sie mehrmals sich gebalgt und geschlagen hatten, mit einem Terzerol, angeblich durch zwei Schüsse, stark verwundete. — Ein Bäckermeister Hanff, früher in Elbing, zuletzt in Petersbagen, erhing sich kürzlich, wahrscheinlich im trunkenen Zustande, der bei ihm nicht selten war. — Die Trendel'sche Schauspiel-Gesellschaft hat hier ca. 4 Wochen Vorstellungen mit Beifall gegeben und ist von hier nach Köbau abgezogen. Sie besitzt einige sehr gute Mitglieder, unter welchen besonders Frau Leuchtwitz-Berch als tüchtige Sängerin hervorsticht. — Unter „Handwerker-Verein“ hat wieder seine Sitzungen begonnen und hinsichtlich der Mitgliederzahl sich sehr vermehrt. Am vorigen Donnerstag fand eine Versammlung mit Damen statt und Herr Dr. W. hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Bernstein, dessen Ursprung, Gewinnung und den ausgedehnten Handel mit demselben, wobei mehrere seltene Stücke vorgezeigt wurden. Nächsten Donnerstag haben wir einen Vortrag des Herrn D. R. St. über die Baukunst der Vögel zu erwarten. Die Bibliothek des Vereins hat sich während der kurzen Zeit seines Bestehens schon bis auf 522 Nummern vermehrt und wird außerordentlich stark benutzt. — Bei der anhaltend schönen Herbstwitterung haben sich die Saaten in Folge des so lange vergebens erwarteten Regens sehr erholt, namentlich Raps und Rüben, die stellenweise wenig oder gar nicht aufgegangen waren. Einige Stücke haben aber doch umgepflügt werden müssen und ein Befitzer in unserer Nachbarschaft hat den Versuch gemacht, die lückenhaften



Stellen seines Kapsfeldes durch Verlegen der überflüssigen Pflanzen zu ergänzen. Wer weiß, wie das Resultat sein wird. — Unsere Wege sind jetzt prächtig und wir vermessen daher augenblicklich nicht die lange ersehnte Chaussee, von deren Bau wieder Alles stille geworden ist.

## Stadt-Theater.

Die gestern zur Aufführung gekommene Oper: „Hans Heiling“ ist vom künstlerischen Standpunkte aus Marschner's bedeutendste Oper, sie bietet eine Fülle ebenso reizender als edler Melodien dar und der Componist entwickelt neben seiner reichen musikalischen Phantasie eine wahrhaft blühende Charakteristik; die Schattenseiten des Marschner'schen Opernstyls, z. B. Längen in der Musik, harmonischer und instrumentaler Schwulst, sowie die Unfangbarkeit finden sich allerdings auch in einzelnen Nummern des „Hans Heiling“ vor. Herr Gottmayer brachte durch eine fleißige und gelungene Ausführung der Titel-Rolle die Intentionen des Componisten überall zur Geltung und effectuirte durch inniges, feuriges Erfassen der vielen dankbaren Momente. Seine kolossalen gefanglichen Mittel ließen ihn diese anstrengende Partie bis zum Ende ohne Mattigkeit durchführen. Fräul. Lehmann wußte durch die an ihr bekannte Anmuth und Frische lebhaft für die Anna zu interessiren; ihr Gesang athmete Schwung und Seele. Fräul. Chladen (Königin) löste ihre Aufgabe mit technischem Geschick, welches wir auch in andern Leistungen dieser Sängerin anerkennen bereits Gelegenheit hatten. — Die Stimme des Hrn. Eitner (Konrad) bedarf noch der Ausgleichung, namentlich fehlt es seiner Höhe an gleichmäßigem Wohlklang. — Frau Dietrich gab sich mit der Rolle der Gertrud sichtbare Mühe, besaß aber nicht die Mittel, um effectvoll mit einzugreifen. Die beiden Bauern Stephan und Niklas fanden in den Herren Ulrich und Alexander eine ansprechende Repräsentation. — Einzelne Unebenheiten, welche sich bei der gestrigen Aufführung zeigten, werden bei einer Wiederholung dieser Oper gewiß gehoben sein.

## Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 14. October.

1) Anfangs 1867 war der Arbeiter Albert Ferdinand Wall einige Monate lang als Kaufbursche bei seinem Onkel, dem Schlossermeister Ferdinand Wall hieselbst, im Dienst und wurde von demselben wiederholt mit Bestellzetteln, in denen um Verabfolgung von Eisen- und Blechwaaren u. A. gebeten wurde, zu verschiedenen Kaufleuten, namentlich Mischke und Holst, geschickt. Von seinem Onkel entlassen, gerieth er im Frühjahr 1868, da er schließlich nirgends Arbeit fand, in große Noth und schloß, die im Dienste seines Onkels erlangte Kenntniß von dessen Beziehungen zu verschiedenen Kaufleuten hieselbst zu benutzen und sich durch gefälschte Bestellzetteln Waaren zu verschaffen. Er hat denn auch nach und nach 11 Bestellzettel unter dem Namen seines Onkels angefertigt und durch Gebrauch derselben, unter Täuschung der Kaufleute Mischke, Kämmerer, Holst und Schnibbe sich Gewinn verschafft. Gegen den Kaufmann Mischke hat er folgende Fälschungen verübt: Zunächst fertigte er einen Bestellzettel mit der Unterschrift seines Onkels aus, Inhalts dessen um Verabfolgung von 1000 Drahtstiften und 2 Zimmerhämmern gebeten wurde. Er schickte Ende April d. J. unter dem Vorgeben, daß er von seinem Onkel den Auftrag zur Beschaffung dieser Sachen erhalten habe, er selbst aber nicht gerne zu Mischke gehen möge, weil er sich mit demselben gezankt habe, einen fremden Arbeiter in den Mischke'schen Laden. Durch Vermittelung jenes Arbeiters erhielt Albert Wall die Sachen und verkaufte sie dann für 25 Sgr. Am Nachmittag desselben Tages erhielt er auf diese Weise durch Anfertigung eines andern Bestellzettels, Inhalts dessen F. Wall um 1500 Drahtstifte bittet, von Mischke auch die letzteren und verkaufte sie für 15 Sgr. Auf dieselbe Weise erhielt er im Mai d. J. 15 Tafeln Eisenblech, die er für 2 Thlr. 4 Sgr. verkaufte. Sodann schickte er mit einem gleichfalls gefälschten Zettel, Inhalts dessen um  $\frac{1}{2}$  Ctr. Eisenblech gebeten wurde, den Arbeiter Hildebrandt zu Mischke. Hildebrandt erhielt das Eisenblech, er suchte vergeblich nach dem angeblich am Ganggasser Thor auf ihn wartenden Wall und ging dann zum Schlossermeister Wall, wodurch die Fälschungen des Albert Wall entdeckt wurden. Die gegen den Kaufmann Kämmerer verübten Fälschungen sind folgende: Am 1., 2., 4. und 5. Mai d. J. entnahm Albert Wall aus dem Laden desselben unter Vorzeigung gefälschter Zettel, Inhalts deren der Schlossermeister Wall um Verabfolgung von 1 Centner Walzeisen, 1 Stange Walzeisen, 1 Stange Rundenblech und  $\frac{1}{2}$  Ctr. Eisenblech für seine Wohnung bittet, diese Waaren, im Werthe von 11 Thlrn. 14 Sgr. und verkaufte sie für 8 Thlr. an verschiedene Personen. Der Kaufmann Holst ist wie folgt getäuscht worden: Am 7. Mai c. erschien Alb. Wall im Laden des Kaufmanns Holst, überreichte einen gefälschten Bestellzettel, Inhalts dessen der Schlossermeister F. Wall um Verabfolgung von 1 Paar Zeugschuhen und ein Paar Gummischuhen bittet. Er erhielt diese Sachen und verkaufte sie für 1 Thlr. Mitte Mai ging er wieder zu Holst und forderte unter Vorzeigung eines Zettels, Inhalts dessen der Schlossermeister Wall um Verabfolgung von Oberhemden für seine Nichte und von 1 Paar Zeugschuhen für seine Rechnung bittet, die gedachten Sachen. Holst verabfolgte sie jedoch nicht, erklärte vielmehr, sie seinem

Onkel übersenden zu wollen. Endlich erschien Alb. Wall am 11. Mai c. in dem Laden des Kaufmanns G. R. Schnibbe mit einem Zettel, Inhalts dessen der Schlossermeister Wall um Verabfolgung von  $\frac{1}{2}$  Dugend tiefer, einem  $\frac{1}{2}$  Dugend flacher Teller und 3 Buttertellern bittet. Er erhielt diese Sachen und schenkte sie angeblich einer Frau, welche ihm eine Woche hindurch Abendbrod gereicht hatte, als Belohnung hierfür. Wall ist überall geständig, diese Zettel ohne Wissen und Willen und ohne Auftrag des Schlossermeisters Wall angefertigt zu haben. Zu Mischke will er nicht selbst gegangen sein, weil das Ladenpersonal wußte, daß er von seinem Onkel schon entlassen sei. Ohne Mitwirkung von Geschworenen und unter Annahme mildernder Umstände, welche in der Jugend des Angeklagten, er ist 19 Jahre alt, in dem reinen Geständnisse und endlich in dem Umstande gefunden wurden, daß Angeklagter nur aus Noth die Verbrechen begangen hat, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 6 Monaten Gefängniß, 55 Thlrn. Geldbuße, event. noch 1 Monat Gefängniß.

2) Der Arbeiter Joh. Samuel Schulz aus Jungfer wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen unzüchtiger, mit Gewalt vorgenommener Handlungen an der untereibel. Constantia Roß in Boglers mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

3) Die Arbeiter Carl August Roschitzki und Dominikus Rudnik von hier haben im Juli d. J. nach vorgängiger Abrede gemeinschaftlich dem Schiffs-Capitain Ustermeyer durch Erbrechen der Kajüte des von ihm geführten Schiffes „Albertine Essina“ Betten und andere Sachen gestohlen. Die Angeklagten sind im Wesentlichen geständig. Die Geschworenen traten indeß zur Feststellung des Umstandes, ob das Schiff bewohnt gewesen, in Berathung. Nachdem dieselben diesen Umstand verneint hatten, verurtheilte der Gerichtshof die beiden Angeklagten wegen einfachen Diebstahls, und zwar Roschitzki im Rückfalle zu 6 Monaten und Rudnik zu 3 Monaten Gefängniß und Nebenstrafen.

## Die Edelmetalle im Alterthume.

Die Entdeckung Amerikas hat den großen Bedarf der handeltreibenden Völker Europas an Edelmetallen zu befriedigen ermöglicht. Im sechzehnten Jahrhundert lieferte Amerika große Summen Silbers, welche Spanien zu gute kamen; in den letzten Jahrzehnten hat das aus Kalifornien zufließende Gold neuerdings die Rassen Englands und Frankreichs gestärkt. Welche fast fabelhafte Menge von geprägtem Edelmetalle in Europa im wirklichen Umlaufe ist, läßt sich selbst durch die Nachweisungen der Münzstätten nur schwer bestimmen; eine annähernde Aufklärung hierüber geben vielleicht am besten diejenigen Summen von gemünztem Gold und Silber, welche in den Kellern der Banken der Großstaaten Europas eingelagert sind. Das auf solche Weise dem Verkehre entzogene und aufgespeicherte Gold und Silber beträgt mehr als 1000 Millionen Gulden. Die Bank von Frankreich allein beherbergt in ihren Kellern eine Milliarde in Baarem. Wie beträchtlich diese Summe ist, erkennt man am besten, wenn man statt der doch mehr oder minder imaginären Bezeichnung Gulden oder Frank absolute Werthe einführt. Jener obigen Zahl von 400 Millionen Gulden entsprechen nun ungefähr siebentaufend Ctr. Gulden, welche genügen, um hieraus einen massiven Würfel von 9 Fuß Länge, Breite und Höhe oder etwa eine cylindrische Säule von der Höhe des Stephansturmes und von fast zwei Fuß im Durchmesser zu bilden.

Ist die Summe von vierhundert Millionen, welche im Laufe dieses Jahres die französische Bank besitzt, die größte, welche in der neueren Zeit an einem Punkte vereint war, so ist dieselbe doch noch geringer als jene Masse Goldes, welche sich ungefähr neunzig Jahre vor Christi Geburt in dem römischen Schatz befand, und die nach dem Zeugnisse des Plinius eine Million sechshunderttausend Pfund Goldes, etwa 700 Millionen Gulden betrug.

Diese erstaunlichen Summen Goldes, welche in der Weltstadt Rom zusammenfloßen, dürfen von uns nicht angezweifelt werden, denn wir besitzen mehr als ein Zeugniß, daß in den Hauptstädten des Alterthums fast fabelhafte Schätze aufgehäuft wurden.

Hierzu kam noch, daß die damaligen Kriege im wahren Sinne des Wortes Raubzüge waren und beitrugen, die Edelmetalle in Einer Hand zu vereinigen. Die während solcher Kriege gesammelte Beute an Geld und Gelbeswerth übersteigt weitaus die heutzutage üblichen Kriegsschädigungen. So erbeutete der Perseer-König Xerxes durch die Eroberung Vorder-Asiens vierunddreißigtausend Pfund unverbarbeiteten Goldes und etwa 600 Millionen Gulden Silber.

Das Vorhandensein so großer Summen von Edelmetallen zeugt von der Sorgfalt, welche schon die Völker des Alterthums darauf verwendet haben, die Kunst, Gold und Silber aus dem Schooße der Erde hervorzuholen, in Ausübung zu bringen, eine Kunst, von der Cicero sagt, daß sie den Menschen von der Goetheit selbst gelehrt war. Eine große Menge Goldes haben die Alten in solchen Ländern Europas

gefunden, welche jetzt nur Spuren dieses Metalls liefern. Namentlich war der Goldreichtum von Griechenland, Spanien, Frankreich und Egypten bei den Römern bekannt und die goldführenden Flüsse Po, Tajo, Ebro, Pactolus berühmt. Die Ergiebigkeit dieser alten Bergwerke muß man wohl nach dem Zustande der Bergbaue in wenig bevölkerten Ländern beurtheilen und in Betreff der Menge des gebiegenen Silbers, welches die Alten nach ihren Erzählungen vorfanden, wird es sich ebenso verhalten haben wie im sechzehnten Jahrhundert in den von den Spaniern eroberten Ländern Amerikas. Die Spanier sahen damals mit Erstaunen, daß die Bevölkerung von Peru und Mexiko sich des Goldes und Silbers selbst zum alltäglichen Gebrauche des häuslichen Lebens bediente; andererseits erzählt uns die Geschichte, daß die Karthagenser, welche mit Hamilkar Barkas, dem Vater Hannibal's, nach Spanien kamen, ganz betroffen waren, als sie sahen, daß die Einwohner von Andalusien sich silberner Krüge und anderer Hausgeräte von Silber bedienten. Plinius selbst erwähnt, daß ein einziges Bergwerk in Spanien dem Hannibal täglich 300 Pfund Silber, also eine jährliche Ausbeute von nahe vier Millionen Gulden lieferte. Von gleicher Wichtigkeit waren die damaligen Goldbergwerke in den spanischen Ländern, indem man die Ausbeute in Asturien, Galizien und Lusitanien auf jährlich 20,000 Pfund Goldes, etwa 10 Millionen Gulden schätzte. Ebenso war auch der Goldreichtum des heutzutage verarmten Dalmatiens berühmt, denn unter Kaiser Nero ward daselbst eine Goldader gefunden, die täglich 50 Pfd. dieses Metalls gab. In welchem Verhältnisse stehen zu solch glänzenden Einnahmen die Ergebnisse der heutzutage betriebenen Gold- und Silberbaue Europas, welche oftmals nur mit Einbuße arbeiten? (Schluß folgt.)

## Bermischtes.

— Vor einiger Zeit traf ein reicher Rittergutsbesitzer von Adel mit seiner Tochter in Berlin ein. In demselben Hotel, in welchem Vater und Tochter wohnten, logirte auch ein junger Künstler, der die Bekanntschaft der Beiden an der Table d'hôte machte. Die beiden jungen Leute schienen bald für einander eine sehr tiefe Neigung gefaßt zu haben; dies fiel dem Vater auf und da er sich keinen Künstler zum Schwiegersohn wünschte, zog er es vor, seinen Besuch hier abzubrechen und abzureisen. Die junge Dame mußte indeß in dem Augenblick, wo der Vater an der Bahnhofstasse die Billets löste, unsichtbar zu werden, so daß der Rittergutsbesitzer seine Reise aufschoben, und nach dem Hotel zurückkehren mußte, wo er seine Tochter vermutete. Seine Erwartung ging indeß nicht in Erfüllung; auch der Künstler war im Hotel nicht mehr anwesend, sondern hatte nach der Abreise des Rittergutsbesitzers seine Rechnung bezahlt und das Hotel verlassen. Der arme Vater, um den Ruf seines Namens besorgt, stellte unter der Hand die genauesten Nachforschungen an. Leider waren dieselben ohne Erfolg. So waren denn vierzehn Tage nach dem Verschwinden der Dame verfloßen, als am Sonntag Abend der Rittergutsbesitzer plötzlich aus London eine telegraphische Depesche erhielt, worin ihm angezeigt wurde, daß am vergangenen Tage sich die beiden jungen Leute daselbst hatten trauen lassen.

— [Ein Selbstmord um 10 Sgr.] hat die Einwohner von Herford in Westfalen auf's Tiefste bewegt. Es ging daselbst eine Postanweisung ein, lautend auf 9 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., diese Summe wird hier eingetragen, bei der Auszahlung findet sich aber auf der Anweisung 9 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., diese Summe zahlt der Postsecretär Fieer, ein allgemein geachteter Mann, der lange Jahre schon seinem Dienste zur vollkommenen Zufriedenheit sowohl seiner Vorgesetzten als des Publikums vorgestanden hat, aus, ohne die Differenz augenblicklich zu bemerken. Es stellt sich nachher in der Rechnung ein Deficit von 10 Groschen heraus. Nun macht die vorgesetzte Behörde davon Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Diese weist die Klage zurück wegen der geringfügigkeit des Betrages, da an absichtlichen Betrug von Seiten eines Mannes nicht zu denken sei, durch dessen Hände viele Tausende von Thalern gegangen. Indes die Sache geht weiter an das Ober-Postamt in Minden. Von diesem läuft ein darauf bezügliches Schreiben ein und geräth in die Hände des F., der gerade den Nachdienst hat. Am andern Morgen nimmt er feierlich von Frau und Kindern Abschied, und — seit dieser Stunde war er verschwunden. So wie die ersten Nachforschungen vergeblich waren, verfällt die Frau in Wahnsinn und befindet sich seitdem in der Irrenanstalt. Das Schreiben von Minden



sand man zertrümmert vor der Stadt. Die kaum noch kenntliche Leiche des Unglücklichen wurde in der Werra gefunden.

Der Unfuss mit Titeln ist in deutschen Anreden noch immer lebhaft im Schwung, namentlich wo die schweren Batterien schmeicheltender Titel zu dem Behufe angeführt werden, gewisse Zwecke zu erreichen. Aus den Eingängen bei den Wiener Gemeindefürstern hat einer sich das Vergnügen gemacht, eine artige Blumenlese solcher schwülstigen Titulaturen anzulegen. An die Leitung einer Stiftung ist z. B. folgende Ansprache gelangt: „Hochwohlgeborene Stiftung!“ und im Text heisst es: „Ich Endesgefertigter werde mit meiner Familie täglich zu Gott dem Allmächtigen flehentlich bitten, daß er eine hochwürdige Stiftung und deren Kinder und Kindeskinde mit Glück, Segen und voller Gesundheit belohnen möge!“ — Dem Bürgermeister von Wien Dr. Zelinka wird von Seiten der Stiftsteller gewöhnlich überaus großer Respekt bezeugt. Selten fehlt die Bezeichnung „Exzellenz“, mitunter wird er auch als Graf oder Baron angeredet, und vor einiger Zeit langte ein Bettelgesuch mit der Aufschrift ein: „An den majestätischen Herrn Reichs-Bürgermeister, Inhaber des mächtigsten Ordens u. s. w.“

Als Prinz Plon-Plon vor Kurzem auf einer hochwichtigen Reise Mainz berührte, nahm er sofort ein warmes Bad, und die Mainzer Localblätter beileisten sich natürlich, dieses weltgeschichtliche Ereigniß gebührend einzuregistrieren. Dasselbe erinnert an ein ähnliches Factum aus früherer Zeit. Als nämlich der höchstselige Papa des sehr verehrungswürdigen Prinzen, weiland Seine westfälische Majestät, per Eilfracht nach seiner Residenz Kassel gesandt wurde, war auch eine Wäsche die erste seiner Regierungshandlungen, und die Begeisterung seiner neuen Unterthanen über die gesäuberte Majestät machte sich alsbald an den Mauern der Stadt bemerkbar, allwo man andern Tages folgende schön empfundene Reime lesen konnte:

Raum fuhr Er in die Stadt,  
So nahm Er schon ein Bad;  
Das ist doch noch ein König,  
Der sich gewaschen hat! —

— [Ein neuer Pleonasmus.] In einem Salon zu Paris wurde die bevorstehende Heirath des jungen Herzogs von E. mit einem hochadeligen Fräulein angezeigt, welche ihrem Gemahl zwölf Millionen als Mitgift zubringt. Jemand fragte, ob das Fräulein hübsch wäre? Hübsch, war die Antwort, aber wenn ein Mädchen im Besitz von zwölf Millionen hübsch wäre, so wäre das ja der größte Pleonasmus!

— Ein ingenieuser Yankee in Newyork hat eine Annoncen-Klingel erfunden, welche an den Placate tragenden Mauerwänden, Säulen, Bäumen zc. angebracht wird, um die Aufmerksamkeit auf Annoncen derselben zu lenken. Sie wird durch eine mit einem Glockenrädchen verbundene Springfeder in Betrieb gesetzt und lautet, wenn aufgezogen, wochenlang hindurch.

#### Meteorologische Beobachtungen.

15	8	337,92	8,0	W. flau, bedeckt mit Regen.
12		337,90	9,5	Nlich, ganz flau, hell u. bew.

#### Markt-Bericht.

Danzig, den 15. October 1868.

Käufer waren an unserm heutigen Markte wieder sehr zurückhaltend und für umgelegte 180 Last Weizen konnten letzte Preise nur schwer behauptet werden. Bezahlt ist: Feiner gläser 137<sup>th</sup>. 585; ganz weißer 128/29<sup>th</sup>. 580; hochbunter 135. 134. 133/34. 133. 132/33<sup>th</sup>. 575. 572<sup>th</sup>. 570; guter hellbunter 132 bis 133. 133/34<sup>th</sup>. 567<sup>th</sup>. 562<sup>th</sup>. 560; bunter 132. 131 bis 132. 131<sup>th</sup>. 550. 545; 130/31. 130. 128/29<sup>th</sup>. 535. 520 pr. 510 <sup>th</sup>.

Roagen schwach gefragt, jedoch unverändert; 132. 130/31<sup>th</sup>. 407. 405. 404; 128. 127<sup>th</sup>. 399. 397 pr. 4910 <sup>th</sup>. Umsatz 25 Last.

Gerste, kleine 110<sup>th</sup>. 360; 102<sup>th</sup>. 357 pr. 4320 <sup>th</sup>.

Hafer 225. 222 pr. 3000 <sup>th</sup>.  
Erbsen 438. 429 pr. 5400 <sup>th</sup>.  
Spiritus 17<sup>th</sup> pr. 8000% bezahlt.

#### Course zu Danzig am 15. October.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	6.23 <sup>th</sup>	—	6.23 <sup>th</sup>
Hamburg 2 Monat	150 <sup>th</sup>	—	—
Amsterdam 2 Monat	142 <sup>th</sup>	—	142 <sup>th</sup>
Westpreussische Pfandbriefe 4%	83 <sup>th</sup>	—	—
Staats-Anleihe 4%	—	—	95 <sup>th</sup>
Danziger Privatbank-Actien	107	—	—

#### Bahnpreise zu Danzig am 15. October.

Weizen hant 130—134 <sup>th</sup> . 92—94 <sup>th</sup> pr.	
do. hellb. 130—136 <sup>th</sup> . 96—98 <sup>th</sup> pr. 85 <sup>th</sup> .	
Roagen 128—133 <sup>th</sup> . 66 <sup>th</sup> —68 <sup>th</sup> pr. 81 <sup>th</sup> <sup>th</sup> .	
Erbsen weiße Koch. 72—74 <sup>th</sup> pr.	
do. Futter. 70—71 <sup>th</sup> pr. 90 <sup>th</sup> .	
Gerste kleine 100—112 <sup>th</sup> . 58—60/61 <sup>th</sup> pr.	
do. große 110—119 <sup>th</sup> . 60—63 <sup>th</sup> <sup>th</sup> pr. 72 <sup>th</sup> .	
Hafer 37—40 <sup>th</sup> pr. 50 <sup>th</sup> .	

#### Angekommene Fremde.

##### Englisches Haus.

Die Kauf. Casparius a. Berlin, Rosenau aus Mainz u. Usener a. Leipzig.

##### Walter's Hotel.

Ober-Staatsanwalt v. Gräbentz a. Marienwerder. Major v. Hohnhorst a. Magdeburg. Pr. Lieut. a. D. v. Wittke n. Gattin a. Rahmel. Rentier Baron Redem a. Petersburg. Lieut. u. Rittergutsbes. Schmidt aus Gaffay. Die Rittergutsbes. v. Zelewski a. Borred und Geper a. Goshin. Architect Bollmer a. Hamburg. Die Kauf. S. Martin u. E. Martin a. New-York. Wapler a. Magdeburg, Herzkrant a. Bromberg und Friedländer a. Graudenz.

##### Hotel du Nord.

Rechtsanwalt Otto n. Gattin a. Neustadt. Die Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenberg und Heine n. Gattin a. Felgenau. Die Gutsbes. Chajlowski a. Lublin, Hynowski a. Mazow u. Bannow a. Neuträgerstampe. Frau Kreisbäumeisterin Blaurod aus Neustadt. Die Kauf. Lönnemann a. Berlin u. Kolosky aus Königsberg.

##### Hotel zum Kronprinzen.

Administrator Gründer a. Malisau. Vikar Kronmeyer a. Gutmee. Die Kaufleute Brohn, Brüggemann u. Schreyer a. Berlin, Lubzinski a. Neustadt, Dietloff a. Leipzig, Rosenfod a. Breslau.

##### Hotel de Berlin.

Die Kauf. Ohler a. Cognac, Duchrow a. Magdeburg, Cohn u. Rast a. Berlin, Jacob a. Bromberg, de la Rote a. Marienwerder, Krüger a. Posen, Jung a. Stromberg.

#### Bekanntmachung.

3 Zum Verkauf verschiedener, in Neufahrwasser belegenden, zur Besetzung mit Gebäuden geeigneten Plätze haben wir einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 11. November cr.,  
Vorm. 11 Uhr,

im Local der Kammerei-Kasse in Danzig vor dem Stadtrath Herrn Strauß angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß das Verzeichniß der zum Verkauf bestimmten Plätze nebst Situations- Zeichnungen, sowie die speciellen Verkaufs-Bedingungen, in unserem III. Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden zur Einsicht bereit liegen.

Mit der Licitation selbst wird im Termine um 12 Uhr begonnen; Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Jeder Bieter hat auf Verlangen des Deputierten eine Caution bis zur Höhe von 100 Thln. sofort im Termine baar zu erlegen, bevor er zum Bieten zugelassen wird.

Danzig, den 17. September 1868.

Der Magistrat.

Bei Edwin Groening ist erschienen:

Das große

## Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen und Plätze.  
Preis 2 <sup>th</sup> pr.

Bei gut geheizten Räumen empfiehlt alle Arten Bannenbäder, mit neuer Douche-Einrichtung, so wie Dampf-, Kur-, Haus- und Sitzbäder ergebenst **A. W. Jantzen**, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

## Vielsach prämierte Fairih'sche Waldmoll-Gicht-Watte,

vielhundertfältig bewährt, von 3 Sgr. ab, frisches Waldmoll-Öl, -Spiritus und -Seife, ferner:

## in Paris prämierte

Unterfleider, als Jacken, Hosen, Ellenzüge, Strümpfe, Strickjane, Leibbänder, Brust-, Rücken- und Kniewärmer empfehlen

**A. W. Jantzen**, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34. **F. R. Kowalki**, Laugebrüder, am Frauensthor.

## Zur Vermeidung von Täuschungen!

Die Waldmoll-Gichtwatte hat durchweg eine reine Naturfarbe und ist deshalb von voller gleichmäßiger Wirkung und Heilkraft, daher leicht von etwa vorkommender, mit farbenähnlicher Substanz bestrichener gewöhnlicher Baumwollwatte zu unterscheiden.

### Zeugnisse.

Dem Wunsche gemäß bezeuge ich hiermit, daß ich bei einem sehr lange anhaltenden schmerzlichen Rheumatismus in der Lende mich der Waldmoll bedient habe, und viel als das einzige der verschiedenen angewandten Mittel gefunden, das mir nicht bloß Linderung, sondern gänzliche Heilung verschafft hat zc. Königsberg in Preußen. (33.) **Graf zu Enlenburg**, Königl. preuss. General.

Die Parig'schen Waldmoll-Fabrikate und Präparate habe ich in meiner ausgedehnten Praxis vielfach angewendet und von denselben namentlich bei rheumatischen Krankheitsformen jeder Art, so wie bei eingewurzelter Gicht vielfach günstige Erfolge durch dieselben beobachtet. Diese Mittel müßten immer mehr im Publikum bekannt werden, dann würde manche kostspielige Behandlung sicherlich erspart werden.

(34.) **Dr. Julius Beer**, prakt. Arzt zc. in Berlin.

## Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 16. October. (I. Abonn. No. 20.)

Erstes Auftreten des Fräul. Köchy vom Stadt-Theater zu Braunschweig, und Gastspiel des Herrn Jottmayer. „Die Eugenotten.“ Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

\*\* Graf v. Nevers — Hr. Jottmayer, als Gast.  
\*\* Urbain — Fräul. Köchy, als Debüt.

Emil Fischer.

Zur Herstellung neuer Decorationen suche ich ein Lokal zu mieten. Dasselbe muß, da die zu malenden Decorationen zur Oper „Die Afrikanerin“ bestimmt sind, mindestens die Länge von 35 Fuß haben. Messungen werden Breitegasse 120, Parterre, im Theater-Bureau entgegengenommen. **E. Fischer.**

Die an den Magistrat zu richtende Petition in Betreff „der Rückverlegung des Dominiks-Marktes auf die früher benutzten Plätze“ liegt zur Unterschrift aus bei:

N. T. Angerer, Langenmarkt 35. W. Arndt, Maglische Gasse. H. E. Axt, Langgasse 58. F. W. Falkin & Co., Langgasse 13. Ed. Gräner, Brodbäntengasse 49. B. J. Gabel, Langg. 43. Hallauer & Morwitz, Heil. Geistgasse 23. M. A. Hasse, Altstadt. Graben 5 u. 6. R. A. Hauke, Köpfergasse 20. Lingenberg, Langenmarkt 26. Ed. Löwens, Langg. 65. Aug Mombert, Langgasse 61. G. B. Rung, Laugebrüder. J. G. v. Steen, Holzmarkt 27 u. 28.

## General-Versammlung

des

## Armen-Unterstützungs-Vereins.

Am Freitag, den 16. October, Abends 6 Uhr, findet im großen Saale des Schützenhauses eine General-Versammlung der Mitglieder statt, in welcher wir alle Armenpfleger, Mitglieder und Freunde des Vereins recht zahlreich zu erscheinen bitten.

Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstandes über die bisherige Thätigkeit des Vereins, 2) Mittheilung über die Errichtung einer Suppen-Anstalt.

### Der Vorstand.

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten jeder Art ist stets bereit

**Louise v. Duisburg**,  
Fleischergasse Nr. 1.

Für die Abgebrannten in Riesenburg ist eingegangen: Von L. & L. 1 Thlr. 5 Sgr. Fernere Gaben werden entgegen genommen.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots.“

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**